

RHEIN – NECKAR

Mudderschbroochlicher „Rachdada“

SCHRIESHEIM: Kabarettist Hans-Peter Schwöbel begeisterte sein Publikum im Zehntkeller

Er könnte mit Leichtigkeit Hallen von weit größerer Kapazität als die des Schriesheimer Zehntkellers füllen. Er zählt zur bundesdeutschen Kabarett Champions League und ist lebender Beweis dafür, dass es noch wirklich gute Kabarettisten gibt. Wo Hans-Peter Schwöbel auftritt, ist die Spitze dieser Kleinkunstform zugegen. Rund 20 Jahre nach seinen ersten Schritten durfte der Kurpfälzer Sprachakrobat am Wochenende in „Schriesheims heiligen Hallen“ im Rahmen eines Benefizauftritts zugunsten der „Interessengemeinschaft zur Erhaltung des Waldschwimmbads“ (IEWs) den „Kulturpreis 2004“ des BdS Mannheim Nord entgegennehmen.

Schwöbel hat die Gabe, sein Publikum von der ersten Minute an abzuholen, zu fesseln und es süchtig zu machen. Vor allem deswegen, weil seine Pointen ebenso treffsicher ihr Ziel finden wie seine „Belohnungs-Gutsel“ für das mitdenkende Publikum. Was unter dem Titel „De Flussgott in moim Schbroochfluss is de Blues“ zur Sprache kommt, wird von Schwöbel auf dem Seziertisch der Gedanken- und Wortakrobatik kredenzt: schonungslos, respektlos, mit jeder Menge Zivilcourage und einer Darstellungsform, die beeindruckend ist. Und in einer schnörkellosen Sprache, die jeder versteht, in der sich jeder wiederfindet. Gedanken, die jeder problemlos nachvollziehen kann, und die der Mannheimer Soziologieprofessor teilweise bis zum Exzess zu treiben versteht.

Seine politische „Rotfärbung“



Hans-Peter Schwöbel in seinem Element.

FOTO: PS

nicht verleugnend, dennoch korrekt und präzise in den Fakten, die er mit offensichtlichem Genuss seinem Publikum direkt unter die Haut spritzt und ins Gehirn platziert, versüßt Schwöbel mit jener Dosis offenen Humors, die diesen Dauerbeschuss mit dem vielfachen Irrsinn unserer Tage erst bekömmlich macht und mit Akribie die deutsche Seele, dessen Geist und Körper bloß-

legt. Ob mit „Tast-Tests“ oder dem Tragen des mit „Antimaterie“ angereicherten Reformpakets der Bundesregierung („Das Paket ist voll leer“) beim „Warm up“, Wortspielereien um „Tarifauseinanderfetzungen“ des „Arbeitgräberverbandes“ oder beim Erklärungsversuch von „Klobalisierung“ als „Prozess, bei dem sich das produzierende Gewerbe in stille Örtchen verwandelt“ -

Schwöbel zählt zu den Kabarettisten, bei denen sich Scharfsinn und Bosheit langsam unter dem Deckmantel gespielter Harmlosigkeit anschleichen, um dann um so gezielter in Form von spitzen Pointen ins Schwarze zu treffen.

Anspruchsvoll, kritisch und dennoch entspannt: Mit lockerer Kurpfälzer Schlappgosh („Nur in der Sprache ist Heimat und alle Sprache braucht Beschützer“), querdenkerischem Vernetzen von Themen und einem chirurgischen Gespür für sprachlich feine Schnitte in eingefleischte Gedanken entwickelt Schwöbel seine bissigen Gedanken, ohne darüber jedoch auch die leiseren Töne nicht zu vergessen. Etwa wenn er Gedichte seiner Ehefrau Susanna Martinez rezitiert und darin gleichsam einem kleinen Spatz den Flügelschlag eines Adlers schenkt, dann treffen Schwöbel/Martinez auf Sonnenstrahlen à la Morgenstern und Ringelnetz.

Mal polternd, dann wieder auf leisen Sohlen daherkommend, tanzt Schwöbel nicht zuletzt mit seinem Glaubensbekenntnis zur „Kurpfälzer Mudderschbrooch“ („Dialekt ist weder ein Sprachfehler noch eine Bildungslücke“) zwischen deren Fugen den „Rachdada“, spielt souverän seine „Tour de Force“ und baut ebenso exquisite wie phantasievolle Fallgruben: ein Schelm von satirischem Gnaden, Bosheit und Präzision, dessen Pointen wohlgesetzte Schienbeintritte in alle Richtungen sind. Liebevoller Präzision, die mit boshafter Genauigkeit genau dort trifft, wo es weh tut. (romy)